Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1877

17 (8.2.1877)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 17. Donnerstag den 8. Februar 1877.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

B. C. Politische Wochenübersicht.

Die Stichwahlen zum Deutschen Reichstag, deren Ergebniß nun vollständig vorliegt, haben die Chancen der Fortschrittspartei etwas gebessert, dagegen den Hoffnungen der Sozialdemokraten nur in sehr bescheidenem Maße entsprochen. Die große national-liberale Partei hat einen nicht unbeträchtlichen Verlust erlitten, der indeß an dem Gewichte der Partei durchaus nichts ändert. Weder Gewinn noch Verlust hat das Centrum zu verzeichnen. Für dieses dürfte aber die Wahrheit des Spruches gelten, daß Stillstand Rückschritt ist. — Die Arbeiten des preußischen Landtages nehmen ihren ungestörten Fortgang. Zunächst sind es Budgetdebatten, welches die Tagesordnung füllen und von diesen hat die Position über den Dispositionsfond Anlaß zu heftigen Debatten gegeben, aus welchen das Ministerium jedoch siegreich hervorging. — Der Budget-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beantragt die Ablehnung des Credits für die Pariser Weltausstellung. Wiener und Pariser Blätter schreiben diesen Antrag deutschen Einflüssen zu. Das Wiener Tageblatt, „sanft und keck" wie immer, will bei diesem Anlaß von einer „Vasallenschaft dem deutschen Reiche gegenüber" nichts wissen. Die Pariser Presse anerkennt die Anstrengungen des österreichischen Ministeriums zur Rettung der Vorlage und hofft diese von dem Beschlusse des Plenums, wo die „Prussiens" noch nicht in der Mehrheit seien. Die Ausgleichsverhandlungen sind noch immer in der Schwebe. Die Sache wird zur reinen Seeschlange. Bald geht Cis nach Pesth, bald Trans nach Wien, aber vom Flecke rückt nichts. Neuestens soll wieder Tisza mit seiner Amtsniederlegung drohen. Was ist's, was will's noch werden? — Die italienische Abgeordnetenkammer beschäftigte sich vor einigen Tagen mit einem etwas heiklen Thema: einem etwaigen Krieg mit Oesterreich-Ungarn. Der Abgeordnete Marselli forderte den Kriegsminister auf, sich mit seinen Kollegen für die öffentlichen Bauten in Verbindung zu setzen, um die strategischen Eisenbahnlinien unverzüglich in Angriff zu nehmen. Der Kriegsminister gab in dieser Beziehung eine zustimmende Erklärung ab. — In Folge der vor Kurzem beendeten Berathung des Gesetzes, betreffend die Mißbräuche des Clerus, scheint sich in clericalen Kreisen ein sehr heftiger Adressensturm erheben zu wollen. Einige Blätter haben gemeldet, daß Pius IX. einen förmlichen Protest an die Mächte betreffs des genannten Gesetzes gerichtet habe. Diese Meldung ist unbegründet. Der Unfehlbare wird seinen Protest mittelst einer Encyklika erlassen, die in der Vorbereitung begriffen ist und wahrscheinlich in dem während der ersten 14 Tage des März stattfindenden Konsistoriums veröffentlicht werden wird. — In Frankreich erregte die gerichtliche Unterdrückung eines radikalen Blattes, der Droits de l'homme, ungeheueres Aufsehen. Seit dem Sturze Napoleon's hat kein Gericht einen solchen Urtheilsspruch mehr gefällt. Die republikanischen Blätter schäumen vor Wuth und machen den Minister Jules Simon für die Sentenz verantwortlich, während sie gleichzeitig ungenirter Weise die französische Magistratur als den Bodensatz kaiserlicher Bedientenhaftigkeit denunciren. Es ist weit gekommen in einem Lande, wenn man es wagen darf die Rechtsprechung in solcher Weise zu beschimpfen. Interessant ist übrigens, wie dieser Fall der franzosenfreundlichen Frankfurter Zeitung einen lichten Augenblick verschafft. Sie schreibt nämlich aus beregtem Anlaß: Der französische Chauvinismus hat kürzlich in so auffälliger Weise von den wissenschaftlichen Leistungen und dem politischen Geiste des deutschen Volkes gesprochen, daß man Anlässe, wie den in Frankreich gegen die Presse geführten Schlag nicht vorübergehen lassen darf, ohne eine Analogie zu ziehen. — Das französische Blatt, welches die Deutschen eine zur Sclaverei vorausbestimmte Rasse nannte, hätte besser gethan, zu untersuchen, wie viel sich derzeit in Frankreich an politischer Freiheit vorfindet. Der Augenblick der Vergleichung ist für die Franzosen schlecht gewählt. Während das deutsche Volk soeben bewiesen hat, daß es von dem allgemeinen Stimmrecht einen unendlich besseren Gebrauch zu machen versteht, als das französische Volk dies in der Periode des Kaiserreichs verstand, gibt uns Frankreich heute, unter republikanischer Verfassung, ein Beispiel von Freiheitssinn, welches wahrscheinlich nicht darzuthun geeignet wäre, daß die Franzosen sich einer glücklicheren Vorausbestimmung zu rühmen haben. Wir haben diesen Worten im Blatte des Franzosenfreundes Sonnemann nichts beizufügen. — Aus England ist nur von Naturereignissen zu melden. Im hauptstädtischen Bezirk Sembeth wurden etwa 30 Personen unter den Trümmern eines Baugerüstes, welches der Wind umriß, begraben. Auch von anderen Plätzen der Insel kommen betrübende Nachrichten. Seit dem Beginn des Jahres 1877 ist die Zahl der Schiffbrüche auf 246 gestiegen. Sonst ist die Bevölkerung Englands in Anspruch genommen von Erörterungen über die britischen Seestreitkräfte im Verhältniß zu den Flotten der anderen Staaten und über die Ergebnisse der Prüfung, welcher man eine Riesenkanone in Shöburneß unterzogen hat. In ersterer Beziehung wird behauptet, die englische Flotte könne es heute mit der vereinigten Flotte von Deutschland und Frankreich, oder mit der von Frankreich, Italien und der Türkei, oder mit der deutschen, italienischen, türkischen und russischen Flotte zusammen aufnehmen. Ob diese genaue Theorie nicht im Sturm der Ergebnisse wird Stand halten können, können wir füglich dahingestellt sein lassen. — Ueber den Stand der Friedensverhandlungen zwischen Serbien und der Pforte wird aus Belgrad geschrieben, es sei vollkommen augenscheinlich, daß die Pforte darauf ausgehe, Serbien von dem russischen Einflusse loszulösen und von dem Fürsten Bedingungen zu erhalten, welche die Erneuerung einer russisch-serbischen Allianz verhindern sollen. Fürst Milan seinerseits befürwortet noch immer die Einberufung der nationalen Skuptschina zur endgiltigen Entscheidung über die türkischen Vorschläge. Die Hauptschwierigkeit scheint die Frage der von der Pforte angeregten Garantien zu bilden. Die türkische Regierung ahmt hier in nicht mißzuverstehender Absicht die Conferenzmächte nach. Es ist ein wirklich klägliches Schauspiel wie sich die westmächtliche Diplomatie einen Tag für den anderen von der türkischen persifliren lassen muß. Schließlich liegt die Rettung aus dieser unwürdigen Lage nur noch in der Energie Rußlands. Wir haben kein Interesse daran, daß sich das befreundete Reich in einen langwierigen Krieg stürzt, aber wir haben daran ein Interesse, daß die Entscheidung zum Krieg oder Frieden unverzüglich getroffen wird, weil unser Handel und unser Geschäftsleben überhaupt durch die seit langer Zeit herrschende Ungewißheit enorm geschädigt wird. Was die Diplomatie bis jetzt leistete, ist weniger als nichts. Die Conferenz hat nicht einmal zur Klärung der Stellung der Mächte beigetragen, sondern nur den Trotz und die Hartnäckigkeit der Türken gestärkt. Diese sind nicht bescheidener, die Russen nicht weniger lüstern geworden und wenn nicht eine eiserne Hand dreinfährt, ist ein Ende noch gar nicht abzusehen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind Sonntag Nacht 11[55] Uhr über Stuttgart nach Italien abgereist. Der Aufenthalt daselbst dürfte

sich auf etwa 6 Wochen erstrecken und nennt man Rom als vorerstiges Reiseziel.

* Durlach, 7. Febr. In der Nacht von Sonntag auf Montag erhängte sich ein Soldat hiesiger Garnison an einem Apfelbaum beim Schlößchen. Gefreiter Karl Friedrich Wilh. Lehmann aus Zerbst, Herzogthum Anhalt, besuchte die Unteroffizierschule in Weißenfels und wurde dem hiesigen Bataillon zugetheilt; Begriffsverwechslungen über Mein und Dein haben ihm schon einmal Bestrafung zugezogen und eben sollte er wieder wegen desselben Vergehens in Untersuchung genommen werden, allein er zog den Tod durch Erschießens mittelst Stricks einer abermaligen Bestrafung vor.

— Die Prämien des „Lahrer Hinkenden Boten für 1877" vertheilen sich, wie folgt: 1. Prämie M. 300 Nr. 455,665, 2. Prämie M. 180 Nr. 244,380, 3. Prämie M. 150 Nr. 99,456, 4. Prämie M. 120 Nr. 83,542, 5. Prämie M. 105 Nr. 318,033, 6. Prämie M. 90 Nr. 22,711, 7. Prämie M. 75 Nr. 7,278, 8. Prämie M. 60 Nr. 676,994, 9. Prämie M. 30 Nr. 131,829.

Deutsches Reich.

— Die Einberufung des deutschen Reichstages soll für den 22. Februar vorgesehen sein.

* 5. Febr. Die in der letzten Session des deutschen Reichstages definitiv angenommenen Gesetze über die neue Justizorganisation bedingen die Errichtung eines „Reichsgerichts", eines obersten Gerichtshofes für alle deutschen Bundesstaaten. Gestern ist nun, wie gemeldet wird, dem Bundesrath ein Gesetzentwurf zugegangen, nach welchem Berlin Sitz dieses Reichsgerichts werden soll. Die Sache hat solche Eile, weil umfangreiche Bauarbeiten erforderlich sind, die bis zum 1. Oktober 1879 beendet werden müssen, weil mit diesem Tage die neuen Justizgesetz in Kraft treten sollen. — Im Preußischen Abgeordnetenhause hat die Regierung vorgestern einen Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen über die Grundsteuerverlegung vorgelegt, Zweck desselben ist, einigen Beschwerden der Küstenbewohner über ungerechte Belastung mit Steuern für Deichbauten abzuhelfen.

— Der soeben mündig gewordene älteste Sohn des deutschen Kronprinzen wird von jetzt an den Namen Prinz Wilhelm und als Kaiser, so Gott will, den Namen Wilhelm II. führen.

— Die amtliche „Provinzial-Correspondenz" in Berlin widmet dem vielversprechenden Bildungsgange des Prinzen Wilhelm, der einst Preußen und Deutschland regieren wird, einen schön und gut geschriebenen Aufsatz, der sich an das Deutsche Volk richtet. „Unser Volk weiß, heißt es, daß des Prinzen jugendliche Lehrzeit eine sehr ernste und gewissenhafte war. Nach dem Willen seiner hohen Eltern sollte der künftige Thronerbe von vornherein inmitten der Söhne des Volkes die gleiche geistige und sittliche Ausbildung erhalten, nicht blos um alle Anstrengungen mit ihnen zu theilen, sondern auch um von Jugend auf mit ihnen denken und fühlen zu lernen. Der fürstliche Beruf ist in unserer Zeit ein vielfach schwererer geworden und wer ihn in Wahrheit erfüllen will, wird immer mehr darnach trachten müssen, den Pulsschlag des Volkes möglichst unmittelbar mitzuempfinden und aus eigener Wahrnehmung und Erfahrung die Regungen des Volksgeistes zu beurtheilen. Deshalb wird es für den Thronerben von hoher Bedeutung sein, daß er sich von früher Jugend an inmitten der Söhne des Volkes bewegt und im Wetteifer mit gleichalterigen Genossen aus allen Ständen seine geistige Kraft entwickelt hat."

— Der deutsche Kronprinz hat an dem Gymnasium in Cassel ein Prinz Wilhelms-Stipendium von 1000 Mark jährlich errichtet. Diese Summe soll jährlich ein von dem Lehrercollegium vorgeschlagener würdiger und mittelloser Schüler erhalten, um ihm den Besuch der Universität möglich zu machen.

— Die deutsche Seewarte stellt folgendes Wetter vom 1. Februar an in Aussicht: Kurzer Zeitraum ruhigeren, dabei ziemlich heiteren und trockenen Wetters, dann wieder unruhige feuchte Witterung mit auffrischenden südlichen Winden.

— Die 50-Pfennigstücke werden gar zu leicht mit den 10-Pfennigstücken verwechselt. Der Generalmünzwardein in Berlin hat daher beantragt, fünfeckige 50-Pfennigstücke zu prägen, wie denn die Amerikaner achteckige 20-Dollarstücke haben, ohne sich an den Ecken zu stoßen.

— In der Nähe von Düren starb vor kurzer Zeit ein alter katholischer Landpfarrer, der sich ein erkleckliches Vermögen zusammengespart hatte. Er hatte die Kirche seines Pfarrsprengels zur Universalerbin eingesetzt. Das war zu seinen Lebzeiten allgemein bekannt geworden. Sein natürlicher Erbe, ein junger Arzt am Rhein, besuchte ihn trotzdem ziemlich häufig. Wie mußte derselbe staunen, als ihm bekannt wurde, daß er der alleinige Erbe seines begüterten Oheims geworden sei. Er erfuhr dann, daß der ganze Kirchenrath des Ortes sich kurz vor dem Ende des Pfarrers zu demselben begeben und ihn veranlaßt habe, sein erstes Testament zu ändern und anstatt die Kirche seinen Neffen als Erben einzusetzen. Und warum? „Damit die schöne Erbschaft nicht auch in den Besitz Bismarck's käme." Der glückliche Erbe mag wohl bis jetzt der einzige sein, der durch den Culturkampf zu einem Vermögen gekommen ist.

— Der bekannte Afrika-Reisende Barth hat sich in Loanda während eines heftigen Fiebers selbst entleibt.

— Ein origineller Selbstmord wird aus Vasarhely gemeldet. Dort hat sich ein Musikant an seiner Baßgeige aufgehängt.

Ein Tag voll Irrungen.

(Schluß.)

„Zweiter Akt, vorletzte Scene! Welche Strafe lass' ich den Verbrecher ereilen? Galgen und Rad? Unmodern! Guillottine? Dürfte in aristokratischen Kreisen Unwillen erregen — wegen Erinnerung! Selbstmord aus Reue? Lächerlich! Wer soll heut zu Tage noch an die Fabel glauben, ein Mann fühle Gewissensbisse darüber, daß er ein Mädchen betrogen?"

Plötzlich schob er die Brille höher. In der Haltung der Paare schien er den tragischen Ausdruck zu vermissen. Eh' er aber zum Nachdenken gelangen konnte, stand Lampe ebenfalls im Zimmer und neben ihm, indem er mit seinem breiten Maule zu trompeten anfing:

„De Herr Oberst!"

„Was? hatt' ich Lampe vergessen?" schrie der Wirth. „Dich kann ich in einem Trauerspiel nicht verwenden. Absentir' Dich!" und zu den Paaren gekehrt:

„Erlauben Sie! Hier scheint mir nicht Alles in Ordnung!"

„In der schönsten Ordnung!" lachte Arthur. „Ich kann Euch nicht helfen, ihr müßt Euer Musenroß anders satteln! — Was bringst Du vom Oberst?"

„Hei wier gliek herkamen! berichtete Lampe.

„Mit einem fürchterlichen quos ego! auf der Zunge!" fiel der Dorfwirth pathetisch ein.

„Mit was?" fragte Elvine ihren Verlobten.

„Mit einem Donnerwetter, weil ich mich noch nicht hab' sehen lassen. Man hat meinen Gaul im Gutshofe abgeliefert, aber der Reiter ist ausgeblieben."

„Aber erlauben Sie," — der Sprecher schob die Brille zurecht — „das ruinirt mir meinen tragischen Plan."

„Macht ein Lustspiel daraus, oder eine Novelle, oder eine Lustspiel-Novelle — was weiß ich —"

Jetzt stampfte Jemand die Treppe empor. Elvine horchte. „Das ist Papa endlich!" rief sie.

Dieser erschien in der That auf der Schwelle und faßte mit finsterem Stirnrunzeln sofort Arthur v. Höfft ins Auge.

Aber ehe er sein begonnenes „Was soll das heißen?" beendigen konnte, war Elvine bei ihm und verschloß ihm den Mund.

„Still, Papa. Es ist Alles in schönster Ordnung. Da sind außerdem ein paar Glückliche, die Du begrüßen sollst."

Max und Louise näherten sich. Arthur stellte dem Obersten seinen Freund vor. Mittlerweile drehte sich der Wirth nach Lampe herum, schob noch ein Mal, zum letzten Mal in Gegenwart des Lesers, seine Brille zurecht und fixirte den Burschen mit den Worten:

„Jetzt kann ich Dich noch brauchen. Du sollst mir zur Folie dienen für meine geistreiche Person."

Lampe grinste. Der Oberst äußerte soeben:

„Erzählt mir das lieber daheim, Kinder! Was diesen Herrn betrifft, so seh' ich unsere Louise glücklich, und das ist die beste Empfehlungskarte."

Arthur klopfte den Wirth auf die Schulter.

„Habt ihr euch endlich beruhigt Hippokrenus?

Der Wirth schlug die Mappe, worin er Notizen gemacht hatte, zu.

„Das Ding ist so gut wie fertig. Es bedarf nur der Ausarbeitung und der Niederschrift. Kleinigkeit!"

Lampe beschloß den Zug, der das Zimmer verließ, aber der ihn eröffnete, war Hektor, denn er war seinem Herrn nach oben gefolgt, und hatte sich bis jetzt bescheiden vor der Thür aufgehalten. Seine Beobachtung mußte ihm dort wahrscheinlich gesagt haben, daß Alles allerseits zum guten Ende gediehn und daß er amnestirt sei, denn er tanzte die Treppe hinab und bellte lustig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nachrichten

für diejenigen Freiwilligen, welche in die Unteroffizier-Schulen zu Potsdam, Jülich, Bieberich, Weißenfels und Ettlingen eingestellt zu werden wünschen.

1) Die Unteroffizier-Schulen haben die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen wollen, zu Unteroffizieren für die Infanterie des stehenden Heeres heranzubilden.

2) Der Aufenthalt in der Unteroffizier-Schule dauert in der Regel drei, bei besonderer Brauchbarkeit auch nur zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und Unterricht in alle Dem erhalten, was sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes, als Feldwebel ꝛc. zu erlangen und es ihnen ermöglicht, bei der einstigen Anstellung im Militär-Verwaltungsdienst, z. B. als Zahlmeister ꝛc. resp. als Civil-Beamte, die Prüfungen zu den gesuchteren Posten abzulegen.

Der Unterricht umfaßt: Lesen, Schreiben und Rechnen, deutsche Sprache, Anfertigung aller Arten von Dienstschreiben, militärische Rechnungsführung, Geschichte, Geographie, Planzeichnen und Gesang.

Die gymnastischen Uebungen bestehen in Turnen, Voltigiren, Bajonetfechten und Schwimmen.

3) Der Aufenthalt in der Unteroffizier-Schule an und für sich gibt den jungen Leuten keinen Anspruch auf die Beförderung zum Unteroffizier. Solche hängt lediglich von der guten Führung, dem bewiesenen Eifer und der erlangten Dienstkenntniß des Einzelnen ab. Die vorzüglichsten Freiwilligen werden bereits auf den Unteroffizier-Schulen zu überzähligen Unteroffizieren befördert und treten bei ihrem Ausscheiden in die Armee sogleich in etatsmäßige Unteroffizierstellen.

4) In Bezug auf die Vertheilung der ausscheidenden jungen Leute an die resp. Truppentheile ist in erster Linie das Bedürfniß in der Armee maßgebend, in zweiter Linie sollen die Wünsche der Einzelnen in Betreff der Ueberweisung zu einem bestimmten Truppentheil nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die aus dem Königreich Sachsen, dem Großherzogthum Mecklenburg, dem Herzogthum Braunschweig gebürtigen Freiwilligen werden ihren heimathlichen Kontingenten überwiesen, sofern dies ihren Wünschen entspricht.

5) Die Füsiliere der Unteroffizier-Schulen stehen wie jeder andere Soldat des stehenden Heeres unter den militärischen Gesetzen.

6) Der in die Unteroffizier-Schule Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.

Der Einzustellende muß mindestens 1 M. 58 Cm. groß, vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, auch nach Maßgabe seines Alters so kräftig und gesund erscheinen, daß er die begründende Aussicht gewährt, bis zum Ablauf seiner Dienstzeit in der Unteroffizier-Schule vollkommen felddienstbrauchbar zu werden.

7) Er muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und die ersten Grundlagen des Rechnens mit unbenannten Zahlen kennen.

8) Bei seinem Eintritt in die Unteroffizier-Schule muß er sich dazu verpflichten, außer der gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit, für jedes Jahr des Aufenthaltes in der Unteroffizier-Schule zwei Jahre im stehenden Heere zu dienen, wobei die Dienstzeit in der Unteroffizier-Schule ebenso in Anrechnung kommt, wie bei der späteren Versorgung.

9) Der Einberufene muß mit ausreichendem Schuhzeug, 2 Hemden und mit 2 Thalern zum Ankauf der nöthigen Utensilien zur Reinigung der Armatur und Bekleidung versehen sein.

10) Wer in eine der Unteroffizier-Schulen eintreten will, meldet sich persönlich bei dem Landwehr-Bezirks-Kommando seiner Heimath oder bei einem der Kommando's der Unteroffizier-Schulen in Potsdam, Jülich, Bieberich, Weißenfels oder Ettlingen. — Es sind dabei folgende Papiere zur Stelle zu bringen:

a. der Geburts- resp. Taufschein,
b. Führungs-Atteste seiner Ortsobrigkeit und seines Lehr- oder Brodherrn,
c. die Zustimmung seines Vaters oder Vormundes zum Eintritt in die Unteroffizier-Schule, beglaubigt durch die Ortsbehörde.

Dieselbe kann auch durch die mündliche protokollarische Erklärung dieser Personen beim Landwehr-Bezirks-Kommando, resp. dem Kommandeur der betreffenden Unteroffizier-Schule ersetzt werden.

11) Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie die ärztliche Untersuchung günstig ausgefallen, so erhält der Freiwillige eine baldige vorläufige Benachrichtigung über Annahme oder Nichtannahme, demnächst die definitive Entscheidung oder die Einberufung.

12) Die Einstellung von Freiwilligen in die Unteroffizier-Schulen findet alljährlich zweimal und zwar bei den Unteroffizier-Schulen Potsdam, Bieberich und Weißenfels im Monat Oktober, bei den Unteroffizier-Schulen Jülich und Ettlingen im Monat April statt.

Wer zu diesen Terminen nicht einberufen werden konnte, darf bei entstehenden Vakanzen in die Unteroffizier-Schule Potsdam, Bieberich und Weißenfels bis ultimo Dezember, in die Unteroffizier-Schule Jülich und Ettlingen bis ultimo Juni eingestellt werden, vorausgesetzt, daß derselbe dann noch allen Aufnahme-Bedingungen genügt.

13) Die Freiwilligen sind verpflichtet, ihre Anmeldung sofort zurückzuziehen, wenn sie den Wunsch, eingestellt zu werden, aufgeben.

14) Jedem Füsilier der Unteroffizier-Schulen wird bei guter Führung einmal während seiner Dienstzeit eine kostenfreie Reise in seine Heimath bewilligt. Die Reise bis zu 10 Meilen resp. 10 Meilen von der ganzen Reise hat jedoch jeder Füsilier auf eigene Kosten zurückzulegen und darf den Füsilieren während dieser Beurlaubungen bis zur Dauer von 4 Wochen die volle Löhnung belassen werden.

Berlin, 3. Dezember 1875.

Kriegs-Ministerium.
v. Kameke

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Zöglingen in die von Stulz'sche Waisenanstalt zu Lichtenthal betreffend.

Nr. 1122. In der von Stulz'schen Waisenanstalt in Lichtenthal sind auf Ostern d. J. zwölf Freiplätze, nämlich 2 für evangelische Knaben, 4 für katholische Knaben, 3 für evangelische Mädchen u. 3 für katholische Mädchen zu besetzen.

Deßfallsige Anmeldungen, wozu die bisher üblichen Fragebogen verwendet werden können, sind **längstens bis zum 20 d. M.** dahier einzureichen.

Durlach den 5. Februar 1877.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Bürgerliche Rechtspflege.

Erkenntniß.

Nr. 1403. Nachdem in Folge der öffentlichen Aufforderung vom 3. Jan. 1876 der Bierbrauer Anton Volk von Jöhlingen nicht erschienen ist, auch keine Nachricht von sich gegeben hat, so wird derselbe nunmehr für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen muthmaßlichen Erben, der Ehefrau des Georg Michael Schwarz Franziska geb. Volk, der Maria Eva Bachmann, ferner dem Ludwig und Franz Karl Kirchgeßner in fürsorglichen Besitz übergeben.

Durlach, 30. Jan. 1877.

Großherzogliches Amtsgericht.
Gärtner.

Knaus.

Holz-Versteigerung.

Aus Großh. Hardwald werden versteigert:

Mittwoch den 14. d. M.

im Distrikt „Bannwald":

35 Eichen, 38 Forlen 1., 2. und 3. Klasse; 14 Ster anbrüchiges eichen Scheitholz, 207 Ster forlen Prügelholz; 9000 buchene, forlene und gemischte Wellen; 10 Loose Schlagraum und 10 Loose im Boden steckende forlene Stumpen;

Donnerstag den 15. d. M.,

in Abtheilung „Reitschulschläge" ꝛc.:

800 Ster forlen Prügelholz und 3800 forlene Wellen.

Zusammenkunft am ersten Tag am ehemaligen Linkenheimer Thor dahier, am zweiten Tag auf dem Hagsfelder-Eggensteiner Weg am Jägerhaus jeweils früh 9 Uhr.

Karlsruhe, 5. Febr. 1877.

Großh. Bezirksforstei Eggenstein:
v. Kleiser.

Acker-Verpachtung.

[Durlach.] Zimmermeister Johann Semmler hier als Vormund der Luise Friedericke Weißinger von hier läßt

Montag den 12. Februar,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung auf sechs Jahre verpachten:

Acker.

3 Vtl. 38 Rthn. alter oder 3 Vtl. 48 Rthn. 96 Fuß neuen Maaßes im Rosengärtle oder Lerchenberg, neben Christian Hils und Gustav Schweizer's Wittwe.

Durlach, 6. Febr. 1877.

Das Bürgermeisteramt:
C. Friderich.

Siegrist.

Jöhlingen.

Stammholzversteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt am

Mittwoch den 14. Februar

nachstehende Hölzer versteigern:

73 Eichen, zu Bau- und Nutzholz tauglich,
37 Forlen und 2 Buchen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Gabenschlag.

Jöhlingen, 5. Febr. 1877.

Der Gemeinderath:
Hirn, Bürgermstr.

Wein, 2 Ohm Kaisersberger und **5 Weinfässer** von 3½ bis 11 Ohm, sowie verschiedene **Kellergeräthschaften** werden verkauft; von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Marktpreise
über
das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 3. Febr. 1877.
(Verordnung vom 25. März 1861).

Getreidegattung.	Gewicht des Hektoliters.	Kaufpreis des Hektoliters.		Summe der 3 Hektolit.		Mittelpr. für 1 Hektolit.		Bemerkungen.
	Kilogramm	Mk.	Pf	Mk.	Pf	Mk.	Pf	
Waizen, beste Qualität .	—	—	—					
mittlere „ . .	—	—	—					
geringe „ . .	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, neu, beste „ . .	70	18	80					
mittlere „ . .	68	18	24					
geringe „ . .	67	17	78	54	82	18	27	
Kernen, alt, beste „ . .	—	—	—					
mittlere „ . .	—	—	—					
geringe „ . .	—	—	—	—	—	—	—	
Korn, beste „ . .	—	—	—					
mittlere „ . .	—	—	—					
geringe „ . .	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste, beste „ . .	—	—	—					
mittlere „ . .	—	—	—					
geringe „ . .	—	—	—	—	—	—	—	
Haber, beste „ . .	45	7	74					
mittlere „ . .	44	7	56					
geringe „ . .	40	6	88	22	18	7	39	

Durlach, 3. Februar 1877.

Bürgermeisteramt.
C. Friderich.

Die vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Weingarten den 6. Februar 1877.

Josef Schnepf, Agent.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses fürs Jahr 1875:

Emittirtes Grundkapital . . . Mk. 6,000,000. —.
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1875 . . . . . „ 3,049,675. 27.
Prämien und Kapital-Reserven „ 1,828,430. 27.
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1875 . . . . „ 1,810,949,927. —.

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien **Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobilar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen** aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden und außerdem **Spiegelglasscheiben** gegen Bruch.

Agentur Durlach:
H. Walz.

Holz-Versteigerung.

Im Gemeindewald Aue werden
Freitag den 9. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
einer nochmaligen Steigerung ausgesetzt:
a. 9 Stück Eichen, darunter 2 Stück von 6-7 Festmeter körperl. Inhalt;
b. 16 Eschen, darunter 3 Stück von 2-3 Festmeter körperl. Inhalt;
c. 4 Hainbuchen, 1 Erle u. 1 Birke.

Zusammenkunft ist am genannten Tage im Hiebsschlage zunächst im Killisfeld bei der Linde.

Aue, 6. Febr. 1877.

Der Gemeinderath.
Postweiler, Bmstr.

Wohnung zu vermiethen.

Auf 23. April ist eine Wohnung an eine stille Familie zu vermiethen bei

Heinrich Löffel,
Hauptstraße 15.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Wegen Wegzugs werden nächsten
Freitag, 9. Februar,
Nachmitttags 2 Uhr
in der Kelterstraße 34 nachgenannte Gegenstände versteigert:
1 Chiffonnier, 1 Kommode, 2 Bettladen, eine mit Rost und Matratze, 1 kleiner Tisch, Stühle, 1 kleiner Saukopfofen sammt Häfen und sonst verschiedene Gegenstände.

Dickrüben-Verkauf.

Auf dem Gute Hohenwettersbach liegen noch ca. 400 Zentner sehr schöne **Dickrüben** zum Verkauf.

Hagenbucher,
Guts-Inspektor.

Schutt kann abgeführt werden beim Neubau des **Leonhard Mohr** in der Schlachthausstraße.

Freitag Abend:
Metzelsuppe
im Gasthaus zum Weinberg.

Sargtuch, ein sehr schönes, mit Stickereien, für Gemeinden geeignet, ist billig zu verkaufen; Näheres bei Maurermeister
Kühnle in Durlach.

Brennholz, dürres buchenes, gesägt und gespalten, in kleinen Abtheilungen, wird verkauft im Hause
Nr. 26 in der Herrenstraße.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß er sein Geschäft als
Dreher
dahier angefangen hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Achtungsvollst
Christian Sulzer.

Meine Werkstätte befindet sich Rappenstraße Nro. 2.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Freunden und Gönnern zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäft als
Schuhmacher
wieder betreibe wie früher. Pünktliche und gute Arbeit wird zugesichert.

Karl Antritter, Schuhmacher.
Jägerstraße Nr. 16.

Spitalstraße 22 sind 15—20 Zntr. Dickrüben zu verkaufen.

Zimmer zu vermiethen.

Ein schön möblirtes Zimmer sammt Alkov, auf die Hauptstraße gehend, ist sogleich oder auf 1. Februar zu vermiethen. Näheres bei Bäcker **Kindler.**

Ehe-Aufgebot.

6. Febr.: Wilhelm Christian Bull, lediger Wagner von hier und Elisabetha Weber, ledig von Gemmingen.
7. Febr.: Julius Stammler, verwittweter Bahnhofarbeiter von hier und Kunigunde Kirschner, ledig von Altdorf bei Nürnberg, Königreichs Bayern, z. Z. hier wohnhaft.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:
1. Febr.: Max Karl, Vat. Karl Kasimir Vetter, Maurer von hier.

Gestorben:
4. Febr.: Karl Friedrich Wilhelm Lehmann, lediger Gefreiter beim 2. Bataillon des 2. bad. Genadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 hier, von Zerbst im Herzogthum Anhalt, 22 Jahre 6 Monate 6 Tage alt.

Landbezirk Durlach.
Kirchhof der Erwachsenen.

Wilferdingen. 30. Juni: Lutzweiler, Jakob, Steinhauer, 48 J. 5. Juli: Schlemm, Friedrich, Landwirth, 73 J. 11. Aug.: Ruf, Elisabethe, ledig, 58 J. 5. Sept.: Jahraus, Gg. Adam, Landwirth, 86 J. 12. Sept.: Kraus, Eva, Bäckers Frau, 28 J. 24. Sept.: Kunzmann, Juliane, Schneiders Frau, 51 J. 25. Sept.: Lamerdin, Luise, Lehrers Frau, 46 J.

Kleinsteinbach. 28. Jul: Fahrer, Mich., Landwirth, 79 J. 7. Aug.: Pailer, Friedrich, Maurer, 43 J. 2. Sept.: Burger, Jb. Frdch., Landwirths Frau, 73 J.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.